

MUSIKPREIS DER STADT DUISBURG

in Verbindung mit der Köhler-Osbahr-Stiftung

Verleihung des Musikpreises

der Stadt Duisburg 2018 an

NICOLAS ALTSTAEDT

Sonntag, 18. November 2018, 11.00 Uhr

Theater Duisburg, Großer Saal





Nicolas Altstaedt

„Musik ist die subtilste Form von Kommunikation“

Nicolas Altstaedt in einem Interview mit dem Sender NDR

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur,
Thomas Krützig, Kulturdezernent
Duisburger Philharmoniker

Prof. Dr. Alfred Wendel, Intendant

www.duisburger-philharmoniker.de

Fotos von Nicolas Altstaedt: Marco Borggreve

Texte: Pedro Obiera

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Oboenquartett KV 370, 1. Satz

Begrüßung durch Sören Link

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

Nicolas Altstaedt

Cellosuite Nr. 1 von Johann Sebastian Bach

Künstlergespräch

mit dem Preisträger **Nicolas Altstaedt** und dem

Journalisten **Prof. Dr. Holger Noltze**

Grußwort: Hans Jürgen Kerkhoff

Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung

Preisübergabe durch Oberbürgermeister Sören Link und den

Vorsitzenden der Köhler-Osbahr-Stiftung Hans Jürgen Kerkhoff

Benjamin Britten (1913-1976)

Oboenquartett „Phantasy“ op. 2

Ensemble der Duisburger Philharmoniker

Mikhail Zhuravlev Oboe

Johanna Klose Violine

Mathias Feger Viola

Anja Schröder Violoncello

DER PREISTRÄGER: NICOLAS ALTSTAEDT



Als „Glücksfall“ empfindet Nicolas Altstaedt seine Wahl zum „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. Die damit verbundenen Auftrittsmöglichkeiten in der letzten Saison, in der er seinen 35. Geburtstag in unserer Stadt feiern konnte, kamen seinem kreativen Freiheitsdrang entgegen, den er als Musiker ausschöpfen möchte, auf die jedoch der Alltag eines international gefragten und entsprechend viel reisenden Musikers meist wenig Rücksicht nimmt. Das Interesse des Cellisten Nicolas Altstaedt ist so weit gestreut, dass nichts ausgespart bleibt, was mit Musik zu tun hat. Unabhängig von Stil und Zeit. In Duisburg schlug sich das in Auftritten nieder, die von den sechs Cello-Suiten Johann Sebastian Bachs, quasi dem „Alten Testament“ der Cellisten, über Standardwerke, die ihm besonders am Herzen liegen, wie Antonín Dvořáks Cello-Konzert und der Sonaten-Zyklus Beethovens, bis hin zu experimentellen Projekten wie „Lost“ des Oscar-nominierten Komponisten und Klangkünstlers Hauschka in der Salvatorkirche reichten. In Duisburg konnte Altstaedt seinem Credo folgen: *„Das Wichtigste ist das ‚Neuschöpfen‘.“*

Möglichkeiten, die er als aktueller „Artist in Residence“ der nagelneuen Hamburger Elbphilharmonie weiter entfalten möchte. Nicolas Altstaedt begnügt sich nicht damit, als Cellist möglichst gute Interpretationen in Serie zu liefern. Er möchte mitgestalten, so dass er sich auch als Leiter des legendären Lockenhaus-Festivals pudelwohl fühlt. Eine Funktion, die er auf Wunsch von Gidon Kremer übernommen hat.

Die musikalischen Qualitäten Altstaedts ließen sich u. a. an seiner Interpretation von Dvořáks Cello-Konzert ablesen: ein biegsamer, feinnerviger Ton, verbunden mit vorwärtsdrängender Energie und bohrender Ausdrucksintensität. Ein Hauch französischer Cello-Traditionen haftet seinem Spiel an, auch wenn er etwa Bach ganz anders und weniger romantisiert interpretiert als die französischen Altmeister im Fahrwasser Pierre Fourniers.

Nicolas Altstaedt ist als Spross deutsch-französischer Eltern in Heidelberg geboren. Er gehörte zu den letzten Schülern des unvergessenen und viel zu früh verstorbenen Boris Pergamenschikow an der Hanns Eisler Hochschule in Berlin. Ein Lehrer, der feinfühlig das persönliche Profil seiner Schüler verfeinern half und niemandem seinen eigenen Stil aufzwingen wollte. Angesichts der CD-Einspielung von Cello-Konzerten russischer Meister wie Mieczyslaw Weinberg und Dmitri Schostakowitsch geriet der „Spiegel“ geradezu in Ekstase: „Sinnlicher klang das Cello selten!“

Mittlerweile ist Nicolas Altstaedt in allen Konzertsälen der Welt zu Hause und hat nahezu mit allen namhaften Orchestern und Dirigenten zusammengearbeitet. Auch die Kammermusik ist ihm ein Herzenswunsch, wobei er mit eigenwilligen Künstlern wie Fazil Say, dem Bratscher und einstigen Duisburger „Artist in Residence“ Antoine Tamestit oder dem „Quatuor Ebene“ besonders gern zusammen musiziert.

Nicht vergessen werden dürfen zeitgenössische Komponisten, mit denen er zusammenarbeitete, wie mit Thomas Adès, Jörg Widmann, Matthias Pintscher, Sofia Gubaidulina, HK Gruber oder György Kurtág. Die zeitgenössische Musik hat einen festen Platz in seinem Repertoire.

Pedro Obiera

DIE WERKE

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Oboenquartett KV 370 (1781), daraus: 1. Satz Allegro

„*Ein Meisterwerk*“, urteilte schon der Musikwissenschaftler Alfred Einstein über das einzige Oboenquartett von Wolfgang Amadeus Mozart. Der Komponist schrieb es für einen befreundeten Instrumentalisten, Friedrich Ramm. Der spielte in der Mannheimer Hofkapelle, einem Spitzenensemble jener Tage, wo ihn Mozart kennenlernte. 1778 übersiedelte der Mannheimer Hof samt Orchester nach München, wo Mozart im Januar 1781 seine Oper „*Idomeneo*“ für das Neue Hoftheater (Cuvilliés-Theater) vorbereitete. Als Nebenwerk entstand dieses Quartett für den europaweit auch als Solist konzertierenden Ramm. Mit dem Quartett schuf Mozart ein kleines dreisätziges „Konzert“. Das Adagio ist der Gefühlswelt des „*Idomeneo*“ verpflichtet. Wie die Sängerin einer Arie startet die Oboe mit einem langen Anfangston über sanfter Streicherbegleitung. Mit flotten Oboenläufen trumpft das originelle Rondo-Finale auf.

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007:

Prélude – Allemande – Courante – Sarabande –

Menuett 1– Menuett 2 – Gigue

Obwohl eher unterhaltsamen Traditionen der barocken Tanzmusik Frankreichs verhaftet, hat Johann Sebastian Bach die Suite in seinen Kammermusiken für Clavier, Violine und Violoncello solo nicht nur zu kompositionstechnischen Höhepunkten gebracht, sondern damit auch Musik von besonderer spiritueller Tiefe geschaffen. Die sechs Suiten für Violoncello, in Bachs Köthener Kapellmeisterzeit wahrscheinlich zwischen 1717 und 1720 in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Violin-Suiten und -Partiten entstanden, fordern seit Pablo Casals die größten Meister ihres Instruments zu einer lebenslangen Beschäftigung mit diesem Kosmos an kammermusikalischer Vielfalt und unerschöpflicher Inspiration heraus. Dabei steigern sich die spieltechnischen Anforderungen von Werk

zu Werk, gipfelnd im sechsten und letzten Beitrag, der Suite in D-Dur mit ihrem extrem erweiterten Tonumfang. Auch wenn die erste Suite in G-Dur schlichter wirkt, stellt Bach bereits hier vom ersten Ton an hohe Ansprüche an die geistige Auseinandersetzung mit einem Werk, das hinter der tänzerischen Fassade ein unerschöpfliches Reservoir an Ausdrucksqualitäten und kompositionstechnischen Raffinessen erkennen lässt. Formal, was die jeweilige Abfolge eines kunstvollen Préludes mit fünf anschließenden Tanzsätzen angeht, sind die Cello-Suiten einheitlicher strukturiert als die Violin-Partiten. Das kreative und spirituelle Spektrum ist jedoch unergründlich weitgespannt.

BENJAMIN BRITTEN (1913-1976)

Oboenquartett „Phantasy“ op. 2 (1932):

Andante alla marcia – Andante – Tempo primo

Zeit seines Lebens war Benjamin Britten an allen musikalischen Traditionen der Vergangenheit und Entwicklungen der Gegenwart interessiert. Die Wertschätzung der alten englischen Meister um Dowland, Purcell und die Virginalisten stufte er bisweilen höher ein als die seiner Lehrer und Zeitgenossen John Ireland und Ralph Vaughan Williams. Umso erstaunlicher, dass er bereits in jungen Jahren zu einer eigenständigen Handschrift gefunden hat. Im Alter von 17 Jahren fand er mit der Sinfonietta op. 2 große Anerkennung, die er durch die heute zu hörende, zwei Jahre später entstandene Phantasy op. 2 ausbauen konnte. Gewidmet ist sie dem großen britischen Oboisten Leon Goossen. Der bukolische Klang der Oboe faszinierte Britten und er setzte den hellen, durchsetzungsfähigen Ton bewusst ein, um romantische Mischklangeffekte zu vermeiden. In der Phantasy dominiert die Oboe eindeutig. Der Titel weist auf eine freie Anlage hin, die sich lose an die dreiteilige Liedform anlehnt. Die Eckteile werden von getragenen, weitgeschwungenen, elegisch angehauchten Oboen-Kantilenen getragen, die im Mittelteil durchführungsartig verarbeitet und raffinierten Tempo- und Stimmungsschwankungen unterzogen werden.

DIE KÜNSTLER



Mikhail Zhuravlev, Oboe, 1985 in Nowosibirsk (Russland) geboren, gewann bereits mit 13 Jahren den Internationalen Mrawinskij-Wettbewerb in St. Petersburg, bevor er seine Studien bei Burkhard Glaetzer in Berlin sowie bei Heinz Holliger in Freiburg aufnahm und in Genf mit dem Solistendiplom und wenig später auch mit dem Lehrendiplom abschloss. Nach weiteren Wettbewerbserfolgen in Paris und Japan gastierte er regelmäßig als Solo-Oboist beim Buda-

pester Festivalorchester unter Leitung von Ivan Fischer. Seit der Spielzeit 2017/18 ist er Solo-Oboist der Duisburger Philharmoniker.



Johanna Klose, Violine, ist an der Nordseeküste geboren und erhielt ihren ersten Geigenunterricht bei den beiden Konzertmeistern des NDR-Sinfonieorchesters Hamburg, Marietta Kratz und Stefan Wagner. Ihr künstlerisches Instrumentalstudium absolvierte sie bei Prof. Andreas Krecher an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Ein Masterstudengang führte sie von 2004 bis 2006 zu Prof. Lucia Lin an das College of Fine Arts in

Boston. Ihre Studien schloss sie 2008 mit einem Solokonzert mit der Neuen Philharmonie Westfalen im Rahmen ihres Konzertexamens ab. Seit 2008 ist sie festes Mitglied der Duisburger Philharmoniker.

Mathias Feger, Viola, wurde 1971 in Lage/Lippe geboren. Er begann 1991 sein Studium bei Prof. Jürgen Kussmaul an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Düsseldorf und rundete es in Meisterkursen bei Thomas Riebl, Serge Collot und Tabea Zimmermann ab. Er war Mitglied in verschiedenen Jugendorchestern, darunter von 1990 bis 1991 im Bundesjugendorchester und von 1994 bis 1996 im European Union Youth Orchestra. Seit 1997



ist Mathias Feger 1. Solobratscher der Duisburger Philharmoniker. Daneben widmet er sich auch in verschiedenen Ensembles der historischen Aufführungspraxis.

Anja Schröder, Violoncello, studierte zunächst in München und danach in Freiburg bei Christoph Henkel, wo sie 1993 ihr Konzertexamen ablegte. 1992 war sie Preisträgerin beim Deutschen Hochschulwettbewerb und erhielt im selben Jahr ein Stipendium an der University of Southern California bei Lynn Harrell. Im kammermusikalischen Bereich engagiert sie sich seit geraumer Zeit insbesondere für die Werke lebender Komponisten und Komponistinnen sowie für historische Aufführungspraktiken. Seit 1994 ist sie Mitglied der Duisburger Philharmoniker.





Holger Noltze, geb. 1960 in Essen, gehört zu den renommiertesten Kulturjournalisten unseres Landes. Im Ruhrgebiet aufgewachsen, studierte er Germanistik, Hispanistik und Geschichte in Bochum und Madrid. In Bochum promovierte er mit einer Arbeit über Wolfram von Eschenbachs „Parzival“. Während des Studiums betätigte er sich bereits journalistisch

bei der WAZ und der in Berlin erscheinenden „taz“. Blätter, denen später noch die FAZ, NZZ und die „Opernwelt“ folgen sollten.

Das wichtigste Arbeitsfeld sollte freilich der Rundfunk werden. 1990 absolvierte er ein Volontariat beim WDR, dem eine vielfältige Karriere als Rundfunk- und Fernsehjournalist folgte. Noltze wirkte u.a. als Moderator und/oder Redakteur bei dem WDR2-Kulturmagazin „Budengasse“ und beim nächtlichen Talkradio „Letzte Worte“ bei „Eins Live“ mit, bevor er 1997 sein erstes Fernsehengagement mit der Moderation von „NachtKultur“ im WDR-Fernsehen hatte. Er moderierte zudem das WDR3-Bücherjournal „Gutenbergs Welt“. Im Jahr 2000 wechselte Noltze als neuer Redaktionsleiter zum Deutschlandfunk, blieb dem WDR-Fernsehen freilich noch bis 2015 als Gastgeber der gesellschaftspolitischen Talkshow „west.art“ treu.

Aufgrund seiner journalistischen und fachlichen Kompetenzen wurde Holger Noltze als Professor für Musik und Medien an das Institut für Musik und Musikwissenschaft der TU Dortmund berufen, wo er den Studiengang „Musikjournalismus“ ins Leben rief. Im Dortmunder Konzerthaus gründete er die Vortragsreihe „Dortmunder Lektionen zur Musikvermittlung“ und ist auch als Autor mehrerer Bücher in Erscheinung getreten, u. a. mit einem viel beachteten Werk zum Doppeljubiläumsjahr 2013: „Liebestod. Wagner, Verdi, wir.“

DER MUSIKPREIS DER STADT DUISBURG

Der Musikpreis der Stadt Duisburg wurde 1990 von der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft ins Leben gerufen. Entstanden war er aus der gemeinsamen Liebe des Stifterehepaares Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler zur Musik und dem Wunsch, das Musikleben in Duisburg auf vielfältige Art zu fördern.



Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Seit nun mehr als 25 Jahren hat die renommierte Auszeichnung herausragender Künstlerinnen und Künstler dazu beigetragen, dem kulturellen Bild in Duisburg einen national und international beachteten Akzent zu verleihen. Die Botschaft dieses Preises ist eindeutig: Duisburg liebt die Musik.

Ebenfalls jährlich wird von der Köhler-Osbahr-Stiftung der Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung für den musikalischen Nachwuchs (seit 1994) und der Musikpädagogikpreis der Stadt Duisburg (seit 1999) verliehen.

DIE PREISTRÄGER

2018	Nicolas Altstaedt	2003	Gerhard Stäbler
2017	Fazil Say	2002	Frank Peter Zimmermann
2016	Bruno Weil	2001	Christof Loy
2015	Martin Schläpfer	2000	Josef Krings
2014	Nina Stemme	1999	Krzysztof Penderecki
2013	Die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker	1998	Toshio Hosokawa
2012	Fauré Quartett	1997	Anne-Liese Henle (posthum)
2011	Jonathan Darlington	1996	Kurt Horres
2010	Hans Wallat	1995	Hans Werner Henze
2009	Alfred Brendel	1994	Prof. Jürg Baur / Thomas Blomenkamp
2008	Pina Bausch	1993	Beat Furrer
2007	Prof. Dietrich Fischer-Dieskau	1992	Yehudi Menuhin
2006	Michael Gielen	1991	Wolfgang Rihm
2005	Tan Dun	1990	Nikolai Korndorf / Peter Heyworth
2004	Hans van Manen		



duisburger
philharmoniker



KÖHLER-
OSBAIER-
ZUR FÖRDERUNG VON
STIFTUNG
KUNST UND WISSENSCHAFT



DUISBURG
am Rhein